Private Eye

Der unvollendete Brief

von Walter Milani-Müller

Ein Detektivabenteuer im viktorianischen England

Kurz-Abenteuer

Inhaltsverzeichnis

Der unvollendete Brief **1**
Impressum 2

Vorgeschichte **3**
Einstieg für die Detektive 4

Der Tatort **4**
Das Opfer 5
Spurensicherung 6

Was ist geschehen? **8**

Zeugen und deren Aussagen **9**

Die Fehler des Täters **12**

Impressum

Private Eye – Detektiv-Rollenspiel im viktorianischen England
Der unvollendete Brief
Copyright © 2013 1. Auflage bei Redaktion Phantastik GbR
Autor: Walter Milani-Müller
Illustrationen: Walter Milani-Müller
Lektorat: Ulrike Pelchen
Satz, Layout & Rahmengestaltung: Sylvia Schlüter
Verlag: Redaktion Phantastik GbR, c/o
Ulrike Pelchen, Am Bollwerk 2, 44651 Herne und
Sylvia Schlüter, Melanchthonstr. 4, 47447 Moers (http://www.redaktion-phantastik.de)

Jede Reproduktion (Nachdruck, Vervielfältigung, Speicherung auf Datenträgern, Veröffentlichung in elektronischen Medien) von Inhalten dieser Publikation – auch auszugsweise – bedarf der schriftlichen Genehmigung des Verlages. Die in dieser Publikation vorkommenden Namen und Personen sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder toten Personen ist rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Vorgeschichte

An einem Samstagmorgen im späten Frühjahr des Jahres 1891 steht ein mittelgroßer, untersetzter Gentleman Mitte dreißig im zweiten Stockwerk des Langham Hotels in London auf dem mit schweren Teppichen ausgelegten Flur und klopft gegen eine Zimmertür – keine Antwort.

Unweit des Herrn ist ein junges Zimmermädchen dabei, auf einem Wagen die frische Wäsche und Handtücher für ein zu reinigendes Zimmer zurechtzulegen. Sie konzentriert sich bewusst auf ihre Arbeit und blickt nicht von den gestärkten und gemangelten weißen Laken auf, während sie den Gentleman jedoch aus den Augenwinkeln beobachtet.

Dieser klopft erneut an die Zimmertür, fester diesmal – keine Antwort. Verwundert ruft er „Hallo“ und ob der Gast denn auch da sei. Das Zimmermädchen muss innerlich lachen und ist bemüht, genügend Contenance zu wahren, um nicht tatsächlich loszuprusten. Wenn er nicht da ist, wie soll der Gast, der dieses Zimmer bewohnt, dann auf den Ruf seines Besuchers antworten?

Das Langham Hotel

(Portland Place, Westminster (W1 – London-Karte))

- **425 Zimmer mit fließend Wasser und Zimmerheizung, Bäder und insgesamt 100 Toiletten auf allen Fluren**
- **Restaurant *The Landau*, Salonbar *Artesia*, Teesalon *Palm Court* (Atrium), mehrere Privatspeiseräume (darunter ein großer Ballsaal und der Salon *Postillion*)**
- **Alle Zimmer sind Doppelzimmer, die auch einzeln belegt werden können, aber zum selben Preis vermietet werden.**

Das Langham Hotel wurde 1865 eröffnet und bereits 1879 mit elektrischem Licht ausgestattet. Es verfügt über elektrische Fahrstühle und Telefonen in allen Räumen, die direkt mit der Rezeption verbunden sind. Über die dortige Vermittlung kann man auch außer Haus telefonieren. Das Hotel ist zur Zeit dieses Abenteuers das größte und modernste Hotel Londons und dient regelmäßig illustren Gästen aus aller Welt, darunter beispielsweise Mark Twain, Napoleon III. und Oscar Wilde, als Residenz.

In zwei Fällen des berühmten Sherlock Holmes spielte das Langham Hotel eine Rolle: in *Das Zeichen der Vier* und in *Skandal in Böhmen*.

Preise: Zimmer 9-30s, Salon: 15-60s, Bedienung: 4s 6d, Frühstück: 3-12s, Dinner: 7s 6d – 30s

(Verdreifachung der Preise im *Private-Eye*-Regelwerk auf S. 62).

Der Gentleman klopft ein drittes Mal, fest, sehr fest sogar. Es ist schon mehr ein Pochen denn ein Klopfen und seine Verwunderung schlägt dabei offensichtlich in Wut um. Wieder dringt keine Antwort aus dem Zimmer. Der Herr schnaubt, fast schon verächtlich. Mit hochrotem Kopf stapft er an dem Zimmermädchen vorbei den Flur hinunter. Er beachtet die junge Frau gar nicht, die gerade das Zimmer aufschließt, das sie zu reinigen hat.

Wenig später kehrt der Gentleman in Begleitung eines sehr blonden, drahtigen Concierges zurück. Die beiden unterhalten sich gedämpft, doch die beiderseitige Erregung ist klar zu spüren – auch von dem Zimmermädchen, das gerade noch einmal auf den Flur hinaustritt, um die Handtücher zu holen, die noch auf dem Wagen liegen. Während die Wut des Gastes scheinbar noch gestiegen ist, vermutlich hat er sich immer weiter in Rage geredet, scheint der Concierge besorgt zu sein.

Dieser zieht soeben einen großen Schlüsselbund hervor und öffnet die Tür, an die der Gentleman vorhin geklopft hat, mit dem Generalschlüssel für diese Etage. Er betritt den Raum zuerst und bleibt sogleich überrascht stehen. Der Bewohner dieses Zimmers sitzt vor dem Schreibtisch, sein Oberkörper ruht auf der Platte. Eine offene Whiskyflasche steht vor dem Gast. Der Concierge tritt heran und berührt den Mann, prallt dann aber zurück. Der leblose Körper vor ihm fühlt sich hart und steif an. Beherzt greift der Hotelangestellte zum Telefon, das ebenfalls auf dem Schreibtisch steht, und ruft an der Rezeption an – hier muss sofort die Polizei her!

Einstieg für die Detektive

Idealerweise handelt es sich bei den Detektiven um die herbeigerufene Polizei. Hierbei genügt es, wenn einer der Charaktere ein Mitglied von Scotland Yard ist und der Rest der Gruppe sein Ermittlerteam darstellen.

Alternativ könnte einer der Charaktere der örtlich zuständige Coroner sein, der mit seinen persönlichen Ermittlern anrückt, um einmal der Polizei bei ihrer Arbeit auf die Finger zu schauen und sich selbst ein Bild von den Untersuchungsmethoden der Inspektoren des Yard zu machen.

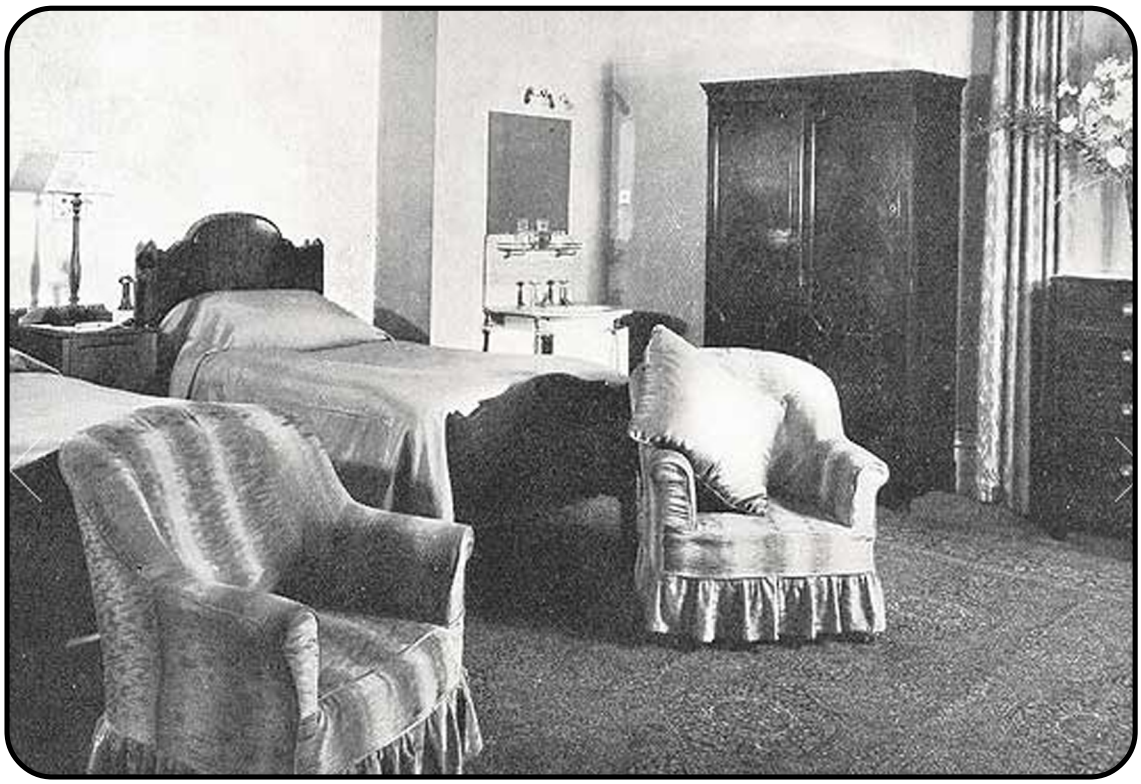
Natürlich könnten die Detektive auch rein zufällig vor Ort sein, beispielsweise als Gäste auf demselben Flur, die gerade vom gemeinsamen Frühstück auf ihre Zimmer zurückkehren wollten, als der Tote gefunden wird.

Der Tatort

Ob die Detektive die ersten Ermittler am Tatort sind oder nicht, bleibt dem passenden Einstieg ins Abenteuer geschuldet. In jedem Fall werden der Concierge Mr. Billingsly und der Gentleman, der sich als Mr. Edward Scott vorstellt und ein Freund des Toten ist, bereits anwesend sein. Sind die Detektive nicht gerade Gäste des Hotels und somit sofort vor Ort, werden sie außer-

Spielleitertipp

Das Abenteuer kann in jeder Jahreszeit stattfinden. Auch das Jahr kann frei gewählt werden, sollte aber wegen der Ausstattung mit Telefonen mindestens nach 1880 spielen. Den NSCs wurden keine Werte zugeordnet. Hier kann der SL seiner Phantasie freien Lauf lassen.



dem auf zwei uniformierte Polizisten stoßen: Constable Duncan Crane nimmt im Zimmer die Aussagen der beiden Zeugen auf, während Constable Henry Clarke den Raum als solches bewacht. Beide Polizisten sind schon seit etlichen Jahren im Dienst und erfahren genug, um zu wissen, dass es unangenehme Konsequenzen haben kann, wenn man den Tatort verändert. Wenn die Detektive keine Offiziellen oder gänzlich unbekannt (eine gute Reputation könnte weiterhelfen) sind, werden die Constables ihnen den Zutritt zum Tatort verwehren, bis ein Inspector oder Coroner auftaucht und eine entsprechende Freigabe erteilt.

Der Tatort besteht aus einem einfachen Gästezimmer mit zwei Betten, einem Schrank, einer Kommode, einem Tischchen, einem Schreibtisch mit Stuhl und zwei Sesseln. Auf dem Stuhl am Schreibtisch sitzt das Opfer, dessen Oberkörper und linker Arm auf der Tischplatte ruhen. Der rechte Arm hängt herunter, in seiner rechten Hand hält das Opfer noch einen Bleistift von der Sorte, die das Hotel zusammen mit ein paar Bögen Briefpapier und einigen Umschlägen in den Zimmern bereitlegt. Auf dem Schreibtisch steht eine offene Whiskyflasche, daneben ein leeres, gebrauchtes Glas. Weitere Gegenstände sind das Telefon dieses Zimmers, eine halb heruntergebrannte Kerze mit Kerzenständer und ein paar Bögen Papier, die unter der Leiche hervorlugen. Im Papierkorb unter dem Schreibtisch findet sich ein kleines Blatt Papier, das ursprünglich zu einem Briefchen zusammengefaltet war. Dem Blatt haften einige wenige Spuren eines weißen Pulvers an.

In einem der Sessel liegen ein brauner Reise- und zwei flache schwarze Musterkoffer modernster Bauart. Ein Blick in den Schrank verrät, dass sich der hochwertige Kleidungsstil des Opfers auch bei seiner weiteren Kleidung fortsetzt. Die Betten sind beide unbenutzt, der Tote hat also nicht darin geschlafen. Der Zimmerschlüssel liegt auf der Kommode.

Das Opfer

Sowohl der anwesende Concierge als auch der Gentleman können den Toten als Mr. Spencer Thornton identifizieren, einen Juwelier aus Cardiff in Wales, der vor zwei Tagen zu diversen geschäftlichen Besprechungen nach London kam. Mr. Thornton hatte das Zimmer für die ganze Woche gemietet und auch bereits im Voraus bezahlt.

Der Tote ist etwa 1,75 m groß, schlank und hat dunkelbraune Augen und braunes Haar. Zum Zeit-

punkt seines Todes ist er Mitte 30. Er trägt eine dunkle Hose und Weste, die zu einem dreiteiligen Dinnerensemble gehören. Die passende Jacke hängt auf einem Kleiderbügel im Schrank. Seine teuren Lederschuhe – Captoe Oxfords – und das gestärkte blütenweiße Hemd zeigen zusätzlich an, dass sich Mr. Thornton nach dem gestrigen Dinner wohl nicht mehr umgezogen hat. Der Kleidung haftet ein Geruch nach kaltem Rauch von verschiedenen Tabakwaren an.

Äußerlich weist die Leiche keine Verletzungen auf. Die Augen des Toten sind weit aufgerissen, so als sei sein Ableben plötzlich und unerwartet gewesen. Untersucht man das Opfer genauer, lässt sich feststellen, dass es im Mundraum zu hellroten Blutungen der Schleimhäute kam.

In seiner rechten Hand hält der Tote einen Bleistift aus diesem Hotel. Zum Zeitpunkt des Auffindens ist die Totenstarre voll ausgeprägt, dennoch lässt sich der Bleistift mühelos bewegen und zwischen den vollständig steifen Fingern hervorziehen.

Die Papierbögen unter Mr. Thornton sind das vom Hotel bereitgestellte Schreibpapier. Zuoberst auf dem Stapel liegt ein Brief, den der Tote wohl kurz vor Eintritt seines Todes geschrieben hat.

Der Brief endet mitten im Satz, es gibt keine weiteren Schriftstücke, keine bereits adressierten Umschläge oder sonstigen Aufzeichnungen auf dem Schreibtisch.

Unter den persönlichen Sachen des Opfers – Brieftasche, Taschenuhr, Taschenmesser – finden sich 50 Pfund in Scheinen mit geringem Nennwert, ein wenig Kleingeld und im Deckel der Uhr ein kleines Foto einer hübschen jungen Frau mit blonden Haaren.

Diese kann von Mr. Scott als Thorntons Verlobte Emilia Jones identifiziert werden. Sie lebt in Cardiff.

Fingerabdrücke

1891 erschien Sir Francis Galtons Buch *Fingerprints* über die Analyse von Fingerabdrücken. Deshalb ist diese Methode brandneu, höchst innovativ und von den Gerichten üblicherweise noch gar nicht anerkannt. Die Detektive brauchen auf jeden Fall weitere Beweise.

Spurensicherung

Folgende Spuren beziehungsweise Beweise können die Detektive im Zimmer finden:

- Ein Arzt kann anhand der Ausprägung der Totenstarre feststellen, dass der Tote gegen zwei Uhr in der vergangenen Nacht gestorben ist. Es gibt keine äußeren Verletzungen. Die weit aufgerissenen Augen und das leicht verzerrte Gesicht lassen auf ein plötzliches Eintreten des Todes schließen.
- Die Mundschleimhäute weisen hellrote Blutungen auf, die Augen sind ein wenig blutunterlaufen und es gibt sehr feine Petechien (Punktblutungen) um die Augen herum. All diese Merkmale kann ein Arzt zur Todesursache zusammensetzen: Mr. Thornton ist erstickt.
- Das kleine Papierbriefchen im Papierkorb enthält Reste von Zyankali. Der Tote wurde mit diesem Salz vergiftet. Eine chemische Analyse des Briefchens in einem Labor führt zur Identifikation der anhaftenden Pulverreste.
- Trotz Totenstarre lässt sich der Bleistift problemlos aus der Hand ziehen. Dies zeigt, dass der Stift erst nach Einsetzen der Starre in die Hand gelegt wurde. Außerdem hätte Thornton den Stift im Moment seines Todes durch das Erschlaffen der Muskeln höchstwahrscheinlich fallen gelassen. Ein Klammergriff kann zwar vorkommen, ist aber relativ unwahrscheinlich.
- Der Abschiedsbrief des Toten wurde von einem Rechtshänder geschrieben. Ein Kriminologe kann dies per graphologischem Gutachten herausfinden und bestätigen.
- Auf dem Zimmerschlüssel befinden sich Fingerabdrücke des Täters, ebenso auf der Whiskyflasche, auf dem Glas und auf dem Bleistift, den der Tote festhält. Diese werden allerdings nur

Werte Freunde,

genug ist genug. Ich kann verschmerzen, dass mein Ansehen und mein Erfolg unter meiner Spielsucht leiden. Das Wissen aber, dass nun andere Augen und Hände auf meinem kostbarsten Juwel ruhen, übersteigt meine Kräfte. Ich

gefunden, wenn die Detektive auch tatsächlich auf die Idee kommen, diese Gegenstände entsprechend abzupudern.

- Trotz des elektrischen Lichts hat jemand die Kerze auf dem Schreibtisch angezündet und gelöscht, als sie etwa halb heruntergebrannt war. Dies kann kaum der Tote gewesen sein, wenn er zum Zeitpunkt seines Ablebens gerade an dem vermeintlichen Abschiedsbrief schrieb.
- Am Waschbecken steht ein zweites Glas. Dieses ist sauber, hat dort aber eigentlich nichts zu suchen.

Was ist geschehen?

Natürlich ist dies kein Selbstmord, auch wenn im ersten Moment alles danach aussieht. Mr. Thornton ist einem perfiden Mord zum Opfer gefallen, der von langer Hand geplant und vorbereitet war. Der Mörder ist niemand Geringerer als der Freund des Opfers, Mr. Scott.

Scott, der seinen Lebensunterhalt als Spekulant verdient, hat sich mit Anteilen an einer Silbermine in den USA ganz gehörig verzockt und ist nun völlig pleite. Obendrein musste er, um seinen eher ausschweifenden Lebensstil weiter finanzieren zu können, einige Kredite aufnehmen. Als ihm die Banken nichts mehr geben wollten, wandte er sich, ohne groß darüber nachzudenken, an einige eher zwielichtige Geldverleiher im Londoner East End. Nun will einer dieser Herren sein Geld bis zum Ende der Woche wiederhaben, andernfalls muss Scott mit unschönen Konsequenzen rechnen.

Welch ein Glück, dass sich rein zufällig ein reicher Freund aus Wales angekündigt hat: Mr. Thornton, ein Juwelier mit sehr gut gehendem Geschäft in Cardiff, will in dieser Woche einige Geschäftspartner und Zulieferer in London treffen. Er ist vor zwei Tagen in der Stadt eingetroffen und im Langham Hotel abgestiegen, dem modernsten und größten Haus am Platz.

Am Vorabend haben sich Thornton und Scott zum Dinner im Hotel getroffen. Danach ging es weiter in die hiesige Salonbar, wo der Juwelier seinem Freund von seiner bevorstehenden Hochzeit mit Ms. Emilia Jones, einer jungen Dame aus gutem Hause, erzählte. Scott schlug vor, dieses freudige Ereignis gebührend zu begießen und schon einmal eine Art vorgezogenen Junggesellenabschied zu feiern. Man kam mit einigen anderen Gentlemen in der Bar ins Gespräch und schließlich fanden sich noch zwei Mitspieler für eine Partie Domino um hohe Einsätze.

Als Thornton nach einer Weile genug vom Spiel hatte – er hatte mehrere hundert Pfund verloren – und ihm auch der Alkohol so langsam zu Kopf stieg, wollte er auf sein Zimmer gehen, und verabschiedete sich von der Spielrunde. Scott tat es ihm gleich und begleitete seinen Freund noch zu dessen Zimmer. Er hatte schon vor der Ankunft des Juweliers in der Stadt den Entschluss gefasst, diesen um einen Kredit unter Freunden bitten zu wollen. Sollte dieser ablehnen, würde er sich die nötigen Mittel mit Gewalt holen.

Auf dem Zimmer kam es zunächst zum Gespräch zwischen den Freunden. Scott schilderte seine Lage und bat Thornton dann um Geld, 2000 Pfund sollten genügen. Der Juwelier aber musste ablehnen. Zum einen hatte er fast seine gesamte Reisekasse soeben verspielt und einfach nicht so viel Geld dabei, zum anderen stand eine teure Hochzeit mit anschließender Hochzeitsreise in die Schweiz ins Haus, weshalb er derzeit grundsätzlich nicht derart viel Geld entbehren könne.

Scott wurde daraufhin zunächst wütend, schrie Thornton an, ob diesem ihre Freundschaft seit der gemeinsamen Zeit in Oxford nichts mehr bedeuten würde. Sie hätten damals einen Pakt geschworen, sich stets wie gute Kameraden im Schützengraben beiseite zu stehen. Doch vergebens, der Juwelier ließ sich nicht erweichen.

Da schenkte der Täter zwei Gläser Whisky nach und mischte dem einen verdeckt den tödlichen Inhalt eines bereits mitgebrachten Briefchens Zyankali bei. Er reichte Thornton das Glas, sah ihm zu, wie dieser trank und beobachtete mit einigem Entsetzen dessen Todeskampf. Dann schrieb er bei Kerzenschein den Abschiedsbrief und stellte die Whiskyflasche und Thorntons Glas auf den Schreibtisch. Das eigene Glas wusch Scott aus und stellte es beim Waschbecken ab. Nun kam der etwas heikle

Teil. Er schleppte den Toten zum Schreibtisch herüber und setzte ihn auf den Stuhl davor. Um den Eindruck zu verstärken, Thornton sei beim Schreiben des Abschiedsbriefes verstorben, legte Scott der Leiche den Bleistift in die rechte Hand, die zu diesem Zeitpunkt bereits erste Anzeichen der Totenstarre aufwies.

Zuletzt blies er die Kerze aus, griff sich einen der drei Musterkoffer, nahm den Zimmerschlüssel und verschloss die Tür von außen. Am Morgen musste er nur noch zurückkehren, um den Toten gemeinsam mit einem Hotelangestellten zu finden und den verräterischen Zimmerschlüssel unauffällig wieder loszuwerden.

Zeugen und deren Aussagen

Edward Scott (Freund des Toten)

Edward Scott ist etwa 1,80 m groß und kräftig gebaut. Er ist Mitte dreißig und hat dunkles Haar, dessen Ansatz an der Stirn langsam zurückzuweichen beginnt. Mr. Scott spekuliert mit Aktien, Wertpapieren und Rohstoffen, ist dadurch zu einigem Geld gekommen und wird gemeinhin als wohlhabend angesehen. Ferner ist er der Londoner Öffentlichkeit wegen mehrerer üppiger Spenden für gute Zwecke bekannt, gilt aber gleichzeitig als Lebemann mit durchaus aufbrausendem Temperament. Er ist seit der gemeinsamen Studienzeit in Oxford ein Freund des Opfers.

Am Vorabend hat er mit Thornton hier im Hotel gegessen und danach in der Salonbar dessen bevorstehende Hochzeit mit Alkohol und Glücksspiel (Domino) gefeiert. Für diesen Morgen waren die beiden laut Scott zum Frühstück verabredet. Er hat keine Ahnung, warum sich Thornton hätte umbringen sollen (wahr), vermutet wegen des Abschiedsbriefes aber, dass es etwas mit der Verlobten, Ms. Emilia Jones aus Cardiff, zu tun haben könnte.

Am Abend hatte sich Thornton völlig normal verhalten und keine Anzeichen für einen bevorstehenden Suizid gezeigt (wahr). Scott habe ihn nach dem Spiel, bei dem der Juwelier viel Geld verloren hatte (wahr), noch zum Zimmer begleitet (wahr) und sich dann direkt verabschiedet, um nach Hause zu gehen (gelogen). Der Spekulant wohnt nicht weit von hier in einer relativ bescheidenen Stadtvilla.

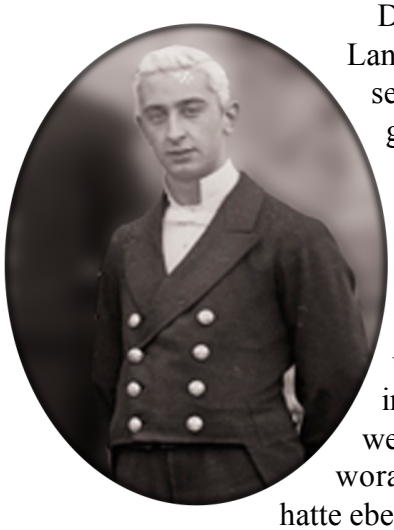
Mr. Scott ist der Täter. Er hat seinen einstigen Freund aus einer Mischung aus Verzweiflung und Habgier heraus mit Zyankali vergiftet und den Mord als Selbstmord fingiert. Mit dem Geld aus dem Verkauf des Schmucks, den er dem Opfer gestohlen hat, hofft er, seine Schulden bei einem Geldhai aus dem Londoner East End bezahlen zu können.

Emilia Jones (Verlobte)

Ms. Jones ist die Verlobte des Opfers. Sie lebt in Cardiff in Wales, wo sie sich derzeit auch aufhält. Die Detektive können ein Miniaturfoto von ihr im Deckel der Taschenuhr des Toten finden. Sollten sie auf die Idee kommen, bei Ms. Jones über ihre Beziehung zu Mr. Thornton nachzuhaken, so bleibt nur der telegraphische Weg. Die Polizei in Cardiff wird in diesem Fall hilfsbereit Amtshilfe leisten. Das Rücktelegramm hat folgenden Inhalt:

Ms. Jones zutiefst erschüttert – Beziehung war ausgesprochen gut – Hochzeit sollte in wenigen Wochen stattfinden – Ms. Jones erlitt während Befragung Nervenzusammenbruch – Ärztliche Obhut erforderlich

Albert Billingsly (Rezeptionist/Concierge)



Der Rezeptionist des Langham Hotels, in diesem Hause Concierge genannt, ist sehr schlank, etwa 1,85 m groß und extrem blond. Der Mittdreißiger hat schon mehrere Kriminaluntersuchungen hier im Hotel miterlebt und weiß daher recht genau, worauf es ankommt. Er hatte ebenfalls Dienst, als Mr. Thornton vor zwei Tagen dieses Zimmer bezog, und sah, wie er sich in das Gästebuch eintrug. Dies macht ihn zu einem äußerst wichtigen Zeugen, denn er wird beschwören, dass der Tote Linkshänder war. Ferner weiß er, dass Thornton das Zimmer nicht nur für die gesamte Woche gemietet hat, sondern auch im Voraus bezahlte.

Billingsly findet den Selbstmord höchst tragisch und ist sehr darauf bedacht, dass „sein" Hotel keinen Schaden dadurch nimmt. Der Rezeptionist taugt aber durchaus auch als Tatverdächtiger: Er kannte das Opfer von früheren Besuchen her, wusste, dass es sich um einen reichen Juwelier handelt, und auch, dass die kleineren schwarzen Koffer Musterkoffer sind. Bei der genauen Anzahl der Gepäckstücke Mr. Thorntons ist er sich übrigens nicht sicher. Es waren in jedem Fall die drei im Zimmer vorhandenen Koffer, es könnten aber auch mehr gewesen sein.

Billingsly kann den Detektiven aber auch noch bei einer anderen Frage weiterhelfen. Einer der drei Gentlemen, die am Vorabend mit dem Opfer und dem Täter Domino gespielt haben, ist recht früh am Morgen scheinbar überstürzt abgereist. Wird er von den Detektiven direkt darauf angesprochen, kann er berichten, dass der Gast erst sogar noch zeitiger das Hotel verlassen wollte. Er hatte sich extra früh wecken lassen, weil er einen sehr frühen Zug nach Glasgow erwischen wollte. Dies wäre ihm aber fast missglückt, weil er sich im Bett noch einmal herumgedreht hatte.

Reginald Doyle (Kellner)

Reginald Doyle ist etwa 1,80 m groß, schlank und hat dunkles Haar. Sein Alter lässt sich schwer schätzen, dürfte aber zwischen 20 und 25 Jahren liegen. Er ist der Kellner, der am Abend zuvor die Spielrunde in der Salonbar bedient hat. Zufälligerweise befindet er sich derzeit auf demselben Flur wie die Detektive, weil er heute in der Frühschicht im Zimmerservice eingeteilt ist und Gästen, die dies vorbestellt haben, das Frühstück aufs Zimmer bringt.

Er kann recht genau den Vorabend schildern, vor allem, dass der Tote etliche Gläser Bier, Whisky und Gin getrunken und auch zwei Flaschen Champagner ausgegeben hat. Dazu hat er mehrere schlanke Zigarren geraucht und mit Mr. Rupert Darning, der ein Stück den Flur hinunter wohnt, Mr. Arthur McAllister, der in der Nacht noch sein Frühstück storniert hat und heute schon sehr früh und eilig abgereist ist, und einem weiteren Herrn, der aber nicht zu den Gästen des Hotels gehörte, um hohe Geldbeträge Domino gespielt. Doyle kann Edward Scott als den vierten Gentleman identifizieren. Er hat ferner gehört, dass dieser den Toten noch auf sein Zimmer begleiten wollte. Das war so gegen halb ein Uhr.

Doyle käme übrigens auch durchaus als Täter in Frage, hat er doch eine bewegte Vergangenheit: Früher gehörte er zu einer berüchtigten Kinder- und Jugendbande, auf deren Konto zahlreiche Überfälle, Diebstähle und Einbrüche gehen. Einer der anwesenden Police Constables könnte sich an ihn erinnern und diesen Umstand gegenüber den Detektiven erwähnen. Der Kellner hat sich zwar schon seit Jahren nichts mehr zuschulden kommen lassen, aber man kann ja nie wissen – einmal ein Verbrecher …

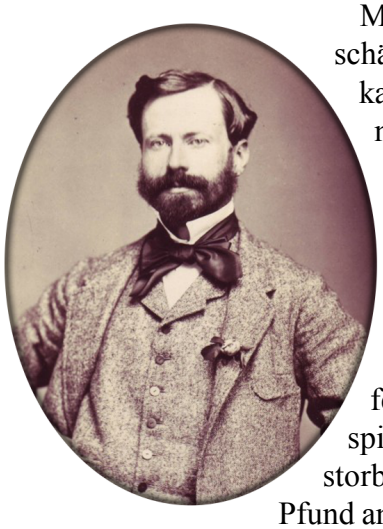
Sarah Miller (Zimmermädchen)

Vor wenigen Wochen erst ist Sarah Miller 19 Jahre alt geworden. Sie hat mittelbraunes, gelocktes Haar und große dunkle Augen. Das knapp über 1,60 m große Mädchen ist durchaus recht hübsch, was aufgrund ihrer gesellschaftlichen Stellung jedoch kaum jemandem auffällt. Sarah ist das Zimmermädchen, das für die Reinigung und Pflege der Zimmer auf diesem Flur verantwortlich ist. Sie arbeitet bereits seit drei Jahren im Langham Hotel und hat sich in der ganzen Zeit nichts zuschulden kommen lassen.

Sarah befindet sich draußen, unweit des Tatorts, und hat das Auffinden des Toten mitbekommen. Sie ist ernsthaft bestürzt über das Ableben Mr. Thorntons, hatte dieser ihr doch noch am Vortag angeboten, für ihn als Modell zu arbeiten, sollte sie einmal genug von der Arbeit im Hotel haben. Er hatte ihr sogar den Schmuck in einem der drei Musterkoffer gezeigt, ein prachtvolles Diadem, wie es sicherlich nur Prinzessinnen tragen, zusammen mit einem passenden Collier und den dazugehörigen Ohrgehängen. Der silberne Schmuck war über und über mit dunkelgelben, hellgrünen und blauen Edelsteinen besetzt gewesen. Das Zimmermädchen kann den Detektiven sogar die handgeschriebene Visitenkarte des Toten präsentieren, die er ihr gegeben hatte, damit sie sich auch sicher bei ihm melden könnte.

Natürlich könnte man jetzt meinen, dass auch das Zimmermädchen ein Motiv hätte, weil sie von dem Schmuck wusste. Sie macht allerdings den Eindruck, dass sie für ihr Alter doch noch recht naiv ist. Könnte eine solche Person einen derart perfiden Mord durchführen? Außerdem wäre der Tote für die zierliche junge Frau zu schwer gewesen, als dass sie seine Leiche hätte bewegen können.

Rupert Darning (Hotelgast)



Mr. Darning ist ein Geschäftsmann aus Südafrika, der derzeit wegen einiger Verhandlungen mit einem Kolonialwarenkontor in der Stadt weilt. Er hat am Vorabend mit dem Toten dessen bevorstehende Hochzeit gefeiert und Domino gespielt. Dabei hat der Verstorbene mehrere hundert Pfund an ihn und an einen Mr. McAllister, der ebenfalls hier im Hotel wohnt (Darnings Aussage, er weiß nichts von McAllisters Abreise), verloren. Thornton und sein Freund, ein gewisser Mr. Scott, sind dann etwa um halb ein Uhr völlig betrunken verschwunden, wobei der Tote eindeutig eher zehn bis zwanzig in der Krone hatte, während sein Freund noch einigermaßen geradeaus laufen konnte.

Arthur McAllister (ehemaliger Hotelgast)

Der Leinenfabrikant Arthur McAllister ist schon früh am Morgen abgereist. Vielen Leuten im Hotel wird aufgefallen sein, dass er nahezu fluchtartig das Gebäude verlassen hat. Dies wirkt nur im ersten Moment verdächtig, denn der Mann wollte unbedingt den Frühzug nach Glasgow erwischen, um noch am selben Tag wichtige Geschäfte in seiner Fabrik regeln zu können. Abgesehen von der Begegnung beim Dominospiel und seinem Gewinn des größeren Teils der Börse des Toten gibt es keinerlei Verbindung zwischen den beiden Herren. Er hat kein Motiv und wirkt auch nur wegen seiner scheinbaren Flucht verdächtig. Eine Befragung scheidet zu diesem Zeitpunkt aus, da er sich noch im Zug auf dem Weg in seine schottische Heimat befindet.

Die Fehler des Täters

Edward Scott hat einige Fehler gemacht, als er den Selbstmord des Opfers fingierte. Diese sollten die entscheidenden Hinweise sein, durch welche die Detektive zunächst darauf kommen, dass es sich hier um einen Mord handelt, und dann schließlich Scott als Täter überführen können.

• Da ist zunächst einmal der Bleistift. Für gewöhnlich erschlaffen im Moment des Todes die Muskeln, wodurch Thornton den Stift fallen gelassen hätte, als er starb. Scott drapierte den Stift aber so, dass seiner Meinung nach der Eindruck entstehen würde, der Tote sei beim Schreiben gestorben. Hilfreicherweise hatte die Totenstarre an den kleinen Gelenken zu diesem Zeitpunkt bereits eingesetzt (etwa eine Stunde nach dem Tod).

• Edward Scott ist Rechtshänder. Er hat den Abschiedsbrief folglich mit der rechten Hand geschrieben und auch, ohne darüber nachzudenken, den Bleistift in der rechten Hand seines Opfers platziert. Spencer Thornton war aber Linkshänder, wie etwa der Rezeptionist bestätigen kann. Daneben hat sich der Täter nicht die geringste Mühe gemacht, das Schriftbild des Opfers zu fälschen, vor allem deshalb, weil er keine Vorlage hatte. Untersucht man aber die Koffer genauer, weisen diese Adressschilder auf. Ferner könnte man den Brief mit der Unterschrift Thorntons im Gästebuch oder aber mit seiner Visitenkarte (befindet sich beispielsweise in der Brieftasche des Toten, aber auch im Besitz des Zimmermädchens) vergleichen. Die Visitenkarte hat entgegen der üblicherweise gedruckten Exemplare eine Besonderheit: Sie ist handgeschrieben. Ein Schriftvergleich zeigt auf den ersten Blick, dass die Karte und die Unterschrift übereinstimmen, der Brief aber von einer anderen Person geschrieben worden sein muss.

• Damit der Juwelenraub nicht auffällt, hat Scott nur einen der drei Musterkoffer mitgenommen. Gerade diesen Koffer hatte der Tote jedoch am Vortag dem Zimmermädchen gezeigt. Sie kann also bezeugen, dass es zum einen drei Musterkoffer gab und zum anderen der Koffer mit dem Diadem, dem Collier und den Ohrringen fehlt. Der Wert der Schmuckstücke beträgt übrigens 15.000 Pfund.

• Ein gewaltiger Fehler war das Ausblasen der Kerze. Normalerweise werden die Kerzen auf den Zimmern gar nicht von den Gästen genutzt und nur bei Stromausfällen gebraucht. Scott hat in seinem eigenen Haus noch keinen Stromanschluss, weshalb er aus Gewohnheit die Kerze entzündet hat, um am Schreibtisch mehr Licht zu haben, als er den Brief schrieb. Hätte Thornton den Brief geschrieben und wäre dabei gestorben, hätte er die Kerze nicht mehr ausblasen können. Sie wäre daraufhin völlig heruntergebrannt und schließlich von selbst erloschen. Mit viel Glück hätte sie vielleicht noch gebrannt, als der Rezeptionist und Scott den Toten fanden. Keinesfalls aber wäre sie bei geschlossenen Fenstern nach nicht ganz der Hälfte ihrer Brenndauer einfach ausgegangen.

• Auch der weitere Ablauf des Geschehens ist zumindest dubios. Würde jemand, der sich das Leben nehmen will, wirklich erst ein rasch wirkendes Gift zu sich nehmen und dann anfangen, einen Abschiedsbrief zu schreiben? In der Regel würde ein Selbstmörder erst seinen Abschiedsbrief verfassen und sich danach töten. Darüber hinaus ist der Selbstmord per Zyankalikapsel zwar auch schon im ausgehenden 19. Jahrhundert eine durchaus verbreitete Option für gefangene Spione und Offiziere, es ist aber keine allgemein übliche Suizidmethode. Männliche Selbstmörder greifen eher zum Strick oder zur Pistole, Frauen verwenden andere Gifte, Schlafmittel, gehen ins Wasser oder öffnen sich die Pulsadern. In nahezu jedem Fall gestaltete man seinen Selbstmord in jener Zeit eher dramatisch bis theatralisch als unauffällig.

• Schlussendlich hat Scott in seiner forensischen Unkenntnis bei seiner Tat keine Handschuhe getragen. Seine Fingerabdrücke befinden sich auf dem gebrauchten Glas, auf der Whiskyflasche, auf dem Bleistift, auf den Koffern und an einem guten Dutzend anderer Stellen im Zimmer des Toten, wo sie eigentlich nicht sein dürften, hätte er Thornton nur nach oben begleitet und wäre nicht noch mit ins Zimmer gegangen.

Wir wünschen dem Spielleiter viel Spaß und den Detektiven gutes Gelingen.